



Ascherlumbrief



Folge 11

November 1990

42. Jahrgang



Die „stillen Tage“ nahen. In Erwartung des Winters haben die Bäume ihre Blätter abgeworfen, die Stadt scheint sich hinter der Mauer vor der Kälte verstecken zu wollen. Bald wird der Schnee kommen.

Vermögensfragen sind nach wie vor offen

Die Deutsche Presse-Agentur (dpa) verbreitete am 16. Oktober 1990 eine die sudetendeutsche Volksgruppe betreffende Nachricht, in der Aussagen eines am 16. d. M. in der tschechoslowakischen Zeitung „Hospodařské noviny“ erschienen Artikels wiedergegeben sind. Ihr zufolge werde die tschechoslowakische Regierung nach 1945 beschlagnahmtes Vermögen von Sudetendeutschen nicht zurückgeben. Als Begründung wurde u. a. angeführt, die Sudetendeutschen seien in der Bundesrepublik Deutschland durch Lastenausgleichszahlungen entschädigt worden. Daher könne nicht ein zweites Mal ein Entschädigungsanspruch erhoben werden.

Diese Behauptung ist sachlich falsch. Zum einen hat der Gesetzgeber ausdrücklich festgestellt, daß mit der Annahme von Leistungen nach dem Lasten-

ausgleichsgesetz (LGA) keinerlei Verzicht auf das den Empfängern entzogene Eigentum verbunden ist, zum anderen stellen die Leistungen nach dem LAG der Höhe nach nicht annähernd eine Entschädigung, sondern lediglich eine Maßnahme zur sozialen Eingliederung dar. Aus der Sicht der sudetendeutschen Volksgruppe ist die Frage des beschlagnahmten Eigentums ihrer Angehörigen durch die Tschechoslowakei nach wie vor offen und ungelöst.

In einem Schreiben des Sprechers der Sudetendeutschen, das mit Datum vom 17. 10. '90 dem Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Helmut Kohl zugesandt wurde, machte Neubauer auf das Problem des Eigentums der Sudetendeutschen aufmerksam und bat Dr. Kohl um Unterstützung in dieser Angelegenheit. Neubauer führte u.

a. aus: „Gerade im sudetendeutschen Bereich hat sich eine Entwicklung angebahnt, die beispielhaft sein könnte für den gesamten Vertriebenenbereich und die einen Modellfall für eine künftige europäische Entwicklung darstellen könnte. Das oben skizzierte Vorhaben der ČSFR würde dies alles mit einem Schlag zunichte machen.“

Erklärung des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, reagierte sofort nach Bekanntwerden der obigen Meldung und gab folgende Erklärung ab:

1. Es gibt noch keine gesetzliche Regelung über das sudetendeutsche Eigentum, sondern nach wie vor unterschiedliche Vorstellungen seitens der ČSFR über die Lösung dieses Problems, sowie den besagten Gesetzesvorschlag.

2. Unser Standpunkt ist unverändert und eindeutig: Enteignetes sudetendeutsches Eigentum muß zurückgegeben werden. Der Lastenausgleich war keine Entschädigung, sondern lediglich eine Starthilfe.

3. Ich habe in einem persönlichen Brief an den Staatspräsidenten der ČSFR vor einseitigen Entscheidungen gewarnt und eindringlich auf die negativen Folgen auch für die ČSFR hingewiesen, wenn sie so verfahren würde. Bayerns Schirmherrminister Dr. Gebhard Glück hat diesen Brief anlässlich eines Zusammentreffens dem Arbeitsminister der ČSFR übergeben und dabei die Solidarität des Freistaates mit den Sudetendeutschen unterstrichen.

4. Der Bundeskanzler wurde von mir unterrichtet und zur „überzeugenden Unterstützung“ unserer Position gegenüber der ČSFR aufgefordert.

Entschließung der Bundesversammlung der SL zur aktuellen Situation des Sudetendeutsch-Tschechischen Verhältnisses:

„Vor 40 Jahren, unmittelbar nach der Vertreibung, haben die Sudetendeutschen im Wiesbadener Abkommen und in der Charta der Heimatvertriebenen dem tschechischen und slowakischen Volk das Gespräch angeboten und die Hand zur Versöhnung ausgestreckt. Das kommunistische Regime in Prag antwortete auf dieses Angebot mit Aggression und Verleumdung. Weit davon entfernt, das herrschende Regime mit dem tschechischen Volk gleichzusetzen, haben die Sudetendeutschen beharrlich auf den Tag hingearbeitet, an dem die Völker und Volksgruppen Mitteleuropas ihre Freiheit wiedererlangen. Nach dem Sieg der Freiheit und der Demokratie in der ČSFR ist nun die Stunde gekommen, die dunklen Kapitel der Vergangenheit zu bereinigen und einen vernünftigen und fairen Ausgleich und ausgewogenen Neuanfang im Miteinander zu suchen.“

Führende Repräsentanten des neuen, demokratischen Staates der ČSFR haben das Unrecht der Vertreibung der Sudetendeutschen klar und unzweideutig verurteilt. Dadurch haben sie sich in der ganzen Welt und nicht zuletzt bei uns Sudetendeutschen Respekt und Ansehen erworben. Dieses Ansehen hat der ČSFR den Weg zurück nach Europa eröffnet.

Die Erkenntnis des Unrechts muß freilich stets vom Willen begleitet sein, die Folgen des Unrechts zu beseitigen. Wer Unrecht erkennt, aber dennoch die Früchte des Unrechts genießen will, verliert seine Glaubwürdigkeit. Ganz in diesem Sinne erklärte auch Staatspräsident Havel bei einer Rede am 15. März 1990 auf der Prager Burg: Die Opfer, die eine Wiedergutmachung verlangt, werden also — unter anderem — auch der Preis für die Irrtümer und Sünden unserer Väter sein.“

Der ungarische Außenminister Jeszenszky erklärte am 14. 10. 1990 auf dem Europatag des BdV Baden-Württemberg, er strebe eine „gerechte Entschädigung“ der vertriebenen deutschen Be-

völkerung durch die neue demokratisch gewählte ungarische Regierung an. Ungeachtet der schwierigen wirtschaftlichen Situation wolle sein Land damit einen „Beitrag zur Heilung der Wunde der Vergangenheit“ leisten.

Die Revolution der Freiheit in Mitteleuropa bietet Tschechen und Sudetendeutschen die historische Chance, die Belastungen der Vergangenheit zu überwinden und ein Modell des Zusammenlebens von Völkern und Volksgruppen zu entwickeln, das beispielhaft sein könnte für die politische Neuordnung Europas als Grundlage für einen dauerhaften Frieden. Dafür ist es aber notwendig, die Fragen des Heimat- und Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen, ihrer Volksgruppenrechte,

ihrer Besitzes und der Revitalisierung ihrer Heimatgebiete zu lösen. Dazu wird es sicherlich eingehender Gespräche und Verhandlungen bedürfen, die auf dem Willen beider Seiten beruhen müssen, gerechte und tragfähige Kompromisse zu finden. Am Ende jedoch könnten Vereinbarungen stehen, die von beiden Seiten voll akzeptiert werden und Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien insgesamt Nutzen und Gewinn bringen. Sollte die tschechische Seite sich in der sudetendeutschen Frage aber nur mit Lippenbekenntnissen begnügen und den Willen zu einem gerechten Ausgleich vermissen lassen, so würde dies den Weg der Tschechen und Slowaken zurück nach Europa aufs schwerste belasten und gefährden.“

Grenzübergang Selb — Asch für PKW geöffnet

Wie bereits im Ascher Rundbrief (Folge 10/1990) gemeldet, wurde am 1. 11. 1990 um 9.00 Uhr der Grenzübergang Selb/Wildenau — Asch für PKW freigegeben. Schon eine Stunde vorher hatten sich beim „Zweck“ ca. 50 Fahrzeuge angestaut, die nach einer zeremoniösen Freigabe des „Amtsplatzes“ durch Polizeioberst Gerhard Sieder, Leiter der Grenzpolizeiinspektion Selb, und Regierungsrat Johann Bauer, Leiter des Hauptzollamtes Hof, zügig in die ČSFR einreisen konnten. Den tschecho-slowa-

kischen Grenzposten Asch erreichten um 9.04 Uhr die bundesdeutschen PKW HO — LU 55, HO — CE 899 und WUN — XX 13 (siehe Abbildung). An diesem Tag fuhr in Richtung Asch 1.650 PKW und 40 Kräder mit insgesamt 3.865 Personen. In beiden Richtungen (Ein- und Ausreise) passierten 3.223 Fahrzeuge mit 7.700 Personen die Grenze am Ascher „Westend“. Die durch die Bayerische Grenzpolizei erhoffte Entlastung des Grenzüberganges Schirnding-Eger/Mühlbach blieb leider an Allerheiligen aus. Dort kam es erneut zu Wartezeiten bis zu zwei Stunden.



Ein Zeit-Dokument: der Schlagbaum zwischen Selb-Wildenau und Asch öffnet sich am 1. November 1990 um 9.04 Uhr für Kraftfahrzeuge. Der Übergang ist täglich von 9.00 bis 21.00 Uhr geöffnet. Foto: Helmut Klaubert

Toni Herget:

Die Rolle der „Heimfahrer“

Unabhängig vom offiziellen Getriebe und zumeist unauffällig bestehen seit 1963 viele Kontakte zwischen den vertriebenen Deutschen und ihren Heimatorten. Die „Heimfahrer“ haben so inzwischen weit mehr auf ihre Reise in die heimatlichen Dörfer und Städte an Geschenken mitgenommen als die 30 oder 50 kg, die ihr Vertriebenengepäck seinerzeit ausmachte. Bereits 1968 schenkten

zwei Warnsdorfer ihrer Heimatkirche fünf Glocken, da es dort nur noch das Totenglöckchen gab. Über die verschiedensten Kanäle sind seit Jahren Millionen an Devisen und Sachspenden in die Tschechoslowakei gegangen, um Kirchen zu restaurieren, Denkmäler, Orgeln und anderes zu erhalten, ohne daß viel Aufsehens gemacht wurde. Besonders die Karwatendeutschen haben sich hier große Verdienste erworben, um die Kulturdenkmäler der Heimat zu erhalten.

In der Slowakei und in den Sudetenländern fanden sich schon vor Jahren Menschen, die den Zusammenhang von Vertreibung und eigener Unfreiheit, von industriellem Niedergang, von kultureller Verödung und ökologischer Katastrophe und dem Fehlen der arbeitsamen Sudeten- und Karpatendeutschen erkannten. Die Verwahrlosung und der teilweise sogar völlige Niedergang der „Grenzgebiete“, wie die von den Sudetendeutschen einst bewohnten Gebiete bezeichnet werden, machte nachdenklich. Nicht zuletzt deshalb, weil sich die Mißstände, die nach der Vertreibung in dem von den tschechischen „Goldgräbern“ ausgeplünderten sudetendeutschen Gebiete einrissen, auch in tschechischen Siedlungsgebieten bemerkbar machten.

Nach den Vorstellungen der 1945 zugelassenen politischen Parteien sollte durch die Vertreibung ein Zustand des Wohlstandes, des innenpolitischen Friedens, die Beseitigung von Angst und der innen- und außenpolitischen Sicherheit erreicht werden. Was folgte, war aber genau das Gegenteil. Schmähhlicher wurden die Tschechen noch nie behandelt als durch ihren slawischen russischen Verbündeten, und das nicht nur 1968! Die Vertreibung hatte nicht nur Satellitentum zur Folge, auch wirtschaftlichen Niedergang, Verlust des Rechtsgefühls und den Niedergang der Moral in vielen Bereichen.

CSFR-Staatspräsident Havel sprach dies Ende Februar 1990 bei einer Kundgebung in Prag ganz deutlich aus:

„Welches Erbe ist uns denn zugefallen? Ein sehr trauriges. Es ist zum Verwundern, was man in 42 Jahren alles anrichten kann. Unsere Luft kann man nicht atmen. Das Wasser kann man nicht trinken. Geschädigte Kinder werden geboren, weil ihre Eltern statt Sauerstoff Schwefelsäure einatmen und statt Wasser Rohöl mit Chlor vermischt trinken. Schöne Städte und Dörfer haben wir zerstört oder ließen sie verkommen, die glänzende Kulturdenkmäler von Generationen waren. An ihrer Stelle schufen wir in unserer Heimat Kaninchenställe, in denen man nicht leben, sondern nur schlafen oder auf die Fernsehprogramme schauen kann. Unsere Wälder sterben. Tausende von Leuten arbeiten nur deshalb, um es immer schlechter zu haben. Die größten Maschinenfabriken bringen nicht Geld, sondern nur Schulden. Die Bauern arbeiten schwer; noch haben wir zu essen, doch um welchen Preis! Auch die Lebensmittel müssen aus dem Staatsbudget subventioniert werden und in einigen Jahren wird unser Boden nichts mehr hervorbringen... Unser Geld ist kein Geld, da wir uns dafür jenseits des Böhmerwaldes nichts dafür kaufen können...“

Was Havel heute ausspricht, erkannten die Herausgeber der Exilzeitschrift „Skutečnost“ schon vor 40 Jahren. Der Kreis derer, die nach Konsequenzen rufen, wächst deshalb von Tag zu Tag. Auch die Sudetendeutschen sind bereit, das ihrige zum Wiederaufbau ihrer Heimat beizutragen. Doch erst dann, wenn auch die Tschechoslowakei in ihrem rechtlichen Denken Konsequenzen gezogen hat.



Aufnahme: W. Eibich

Der Heimatverband des Kreises Asch e. V.
lädt alle Landsleute ein

zur

Totenehrung

mit Kranzniederlegung

am Sonntag, 25. November 1990, 14.00 Uhr
am Dr.-Martin-Luther-Denkmal in Asch

Es sprechen:

Edgar Pöpel,

1. Bürgermeister der Stadt Rehau

Dr. Břetislav Hadač,

Amtierender Bürgermeister der Stadt Asch

Karl Tins

1. Vorsitzender des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V.

☆

Ökumenische Andacht mit **Pavel Kučera**, dem evangelischen Pfarrer von Asch, und Pater **Pavel Zák**, dem katholischen Pfarrer von Asch.

☆

Kranzniederlegung durch den Heimatverband des Kreises Asch, die Sektion Asch des DAV und den Kulturverband der Deutschen in Asch.

☆

Musikalische Umrahmung: Gemeinschaftsorchester Bad Brambach unter Leitung von Gustl Ploß.

☆

Wer nicht kommen kann, wird um eine Kranz-Ablöse gebeten.
Sonderkonto „Kranzspende“ des Heimatverbandes des Kreises Asch,
Nr. 23124 bei der Volksbank im Fichtelgebirge Selb,
BLZ 780 950 00.

Sudetendeutsches Schicksal im 20. Jahrhundert (Schluß)

Eine aktualisierte Form der marxistischen „Verelendungstheorie“, an deren Ende die sogenannte „Proletarische Revolution“ stehen und die Sowjetisierung ganz Europas einleiten würde.

Der überzeugte Nicht-Kommunist Benesch sollte mit der von ihm gewünschten Vertreibung der Deutschen gleichsam zum unfreiwilligen Helfershelfer der kommunistischen Weltrevolution werden.

Als sich diese Erwartungen nicht erfüllten und die heimatvertriebenen Ost- und Sudetendeutschen vielmehr zu entschlossenen Gegnern des totalitären Kommunismus wurden, hatte Benesch offensichtlich in den Augen Moskaus nicht nur versagt, sondern wurde im Frühjahr 1948 von Stalin auch zum politischen Abschluß freigegeben.

Bei Abschluß des tschechisch-sowjetischen „Beistands- und Freundschaftsvertrages“ vom 12. Dezember 1943 durfte sich der tschechische Staatspräsident noch der Hoffnung hingeben, daß mit Stalins Ja zu seinen Vertreibungsplänen der Weg zur „Endlösung“ der Sudetenfrage frei sei. Spätestens mit Churchills Einwilligung im Januar 1945 war sich Benesch dann ganz sicher und wartete nur noch auf die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht, um dann unverzüglich an die Austreibung der Sudetendeutschen zu gehen.

So wurden bereits Mitte Juni 1945 Zehntausende Sudetendeutsche zu Fuß über die Grenze nach Sachsen gejagt, bis die britische und die amerikanische Regierung gegen diese voreiligen Aktionen Einspruch einlegten und die Tschechen zur vorläufigen Einstellung weiterer „wilder Vertreibungen“ veranlassen konnten. Aber wie das tschechische Vorgehen im November 1918 nicht von den Westmächten rückgängig gemacht, sondern letztlich hingenommen bzw. gebilligt wurde, so blieben auch die schon am 12. Juni 1945 vertriebenen Sudetendeutschen heimatlos in der Fremde. Denn die westlichen Siegermächte wollten mit ihren Interventionen in Prag nicht etwa ihre Zustimmung zu den Vertreibungen widerrufen, sondern lediglich noch eine vertragliche Vereinbarung darüber treffen. Und die sollte auf der Potsdamer Konferenz erzielt werden. So mußten die Tschechen bis zur Bekanntgabe der „Potsdamer Beschlüsse“ am 2. August 1945 mit weiteren Ausweisungen warten.

In diesen sechs Wochen mißhandelten sie die Sudetendeutschen auf andere und vielfältige Weise.

Die Regierung erklärte die Deutschböhmern zu Kollaborateuren der Nationalsozialisten und damit zu Staatsfeinden und erkannte ihnen jegliches Eigentum ab. Zum Zeichen ihres wehr- und rechtlosen Standes hatten sie weiße Armbinden zu tragen und durch Gesetz auch jeglichen Anspruch auf Schulbildung oder Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel verloren. Sudetendeutsche Unternehmen, Werkstätten, Läden und Bauernhöfe standen Tschechen zur kostenlosen Übernahme zur Verfügung. Bei Bedarf

und Arbeitskräftemangel wurden solchernermaßen enteignet und entrechtete Sudetendeutsche auch ins Innere der Tschechien deportiert und zur unentgeltlichen Feld- und Fabrikarbeit verpflichtet oder zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt.

Ausgenommen von diesen Diskriminierungen waren lediglich „anerkannte Antifaschisten“ und unentbehrliche Fachkräfte.

Im einzelnen noch schlimmer als diese behördlichen Unterdrückungs- und Verfolgungsmaßnahmen waren die vielerorts blutigen Ausschreitungen tschechischer Chauvinisten. Unzählige Deutsche wurden in jenen Wochen von tschechischen Freischärlern überfallen, geschlagen, gefoltert, geschändet, in provisorische Konzentrationslager verbracht oder erschossen. Der in der Elbestadt Aussig im Juli 1945 stattgefundene Blutakt der Tschechen an Deutschen kostete Tausenden Sudetendeutschen das Leben und gehört — neben dem Todesmarsch der Brünnener — zu den grausamsten Greuelthaten der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte in Europa.

Eduard Benesch's „Endlösung der Sudetenfrage“ hatte begonnen und konnte schließlich nach Verkündung der Potsdamer Beschlüsse durch Josef Stalin, Clement Attlee und Harry Truman mit der lange geplanten Vertreibung der Deutschböhmern aus ihrer angestammten, Jahrhunderte alten Heimat fortgesetzt werden.

Der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts von 1918/19 war nunmehr die Verweigerung des Heimatrechtes gefolgt, war der Unrechtsakt von St. Germain durch jenen von Potsdam noch übertroffen. Mußten im März 1919 über 50 Sudetendeutsche ihr Eintreten für das Selbstbestimmungsrecht mit dem Leben bezahlen, fielen den Vertreibungen nach dem Zweiten Weltkrieg über 240.000 Sudetendeutsche zum Opfer. Tote, deren Andenken selten gewürdigt wird.

Und die knapp drei Millionen, die Verfolgung und Vertreibung überlebten, erfuhren oft auch harte Schicksale, die von unzureichenden Unterkunstmöglichkeiten im kriegszerstörten Deutschland bis zu teilweise feindseliger Haltung der Einheimischen reichten. Wie aus freigegebenen Geheimberichten der alliierten Besatzungsregierungen hervorgeht, wurden die mittellosen Ostvertriebenen verschiedenorts als „dirty refugees“ abgelehnt oder wegen ihrer vermeintlich bevorzugen Versorgung durch die Behörden beneidet — wie es heutzutage auch manchen Aussiedlern aus Osteuropa ergeht.

Nach einem amerikanischen Lagebericht der Militärregierung vom April 1946 wehrten sich manche Einheimische gegen die Aufnahme der Vertriebenen mit den Worten: „Wir haben es fertiggebracht, unser Eigentum vor den Nazis und den Verwüstungen des Krieges zu retten und wollen es nicht jetzt um der Flüchtlinge willen verlieren.“

Die von Stalin insgeheim erhofften sozialen Spannungen zwischen den besitzlosen Vertriebenen und der eingewachsenen Bevölkerung schienen einzutreten und die ostdeutschen Heimatlosen zum „sozialen Sprengsatz“, wie Molotow im Spätsommer 1945 einmal meinte, zu werden.

Da waren es in erster Linie die Kirchen, die sich von Anfang an um einen Ausgleich bemühten und den Heimatvertriebenen mit vielfältigen Hilfen entgegenkamen.

Anerkennend vermerkte beispielsweise ein amerikanischer Stadtkommandant in Bayern in seinem geheimen Monatbericht vom Februar 1946, daß sich in seiner Stadt ein Komitee gebildet habe mit dem Ortsbischof und den führenden Geistlichen seines Bistums an der Spitze, welche die Ostflüchtlinge und Vertriebenen mit Schreiben begrüßten, in denen stand: „Willkommen in Bayern! Wir haben zwar selber nicht mehr viel, wollen Euch aber nach unseren Möglichkeiten, so gut es geht, helfen!“

Aktionen und Gesten, die durch gezielte Appelle und praktische Anweisungen der Diözesanleitungen an die einheimischen Priester wirkungsvoll ergänzt wurden.

So wandte sich ein westdeutscher Generalvikar an die Pfarrer und Seelsorger seines Bistums mit der Anleitung:

„1. Jeder Flüchtling und Vertriebene soll eine wenn auch noch so bescheidene Gabe, wo möglich in praktischen und notwendigen Gebrauchsgegenständen oder Lebensmitteln, andernfalls in Geld, erhalten.“

2. Eine eigene Weihnachtsfeier soll den Flüchtlingen das Leid der Heimatlosigkeit zu lindern suchen... Die alteingesessenen Pfarrangehörigen mögen dazu ermahnt werden, ihre Liebespflicht den Flüchtlingen gegenüber in der weihnachtlichen Zeit besonders gewissenhaft zu erfüllen.“

Die in den Archiven vorliegenden Berichte über diese Veranstaltungen belegen, daß sich bei diesen Begegnungen in der Tat Einheimische und Vertriebene menschlich näher kamen und viele Voreingenommenheiten abgebaut werden konnten.

In vielen Fällen gingen Bischof und Priester mit gutem Beispiel voran und versorgten manchen heimatvertriebenen Mitbruder oder Familienvater mit Seelsorgsgegenständen, Kleidung und Geld aus eigenem Besitz, wie dies beispielsweise aus bayerischen Diözesen von den alliierten Militärregierungen gemeldet wird.

Vom seinerzeitigen Eichstätter Generalvikar, späteren Bischof und nachmaligen Kurienkardinal, Dr. Joseph Schröffer, bezeugte später ein heimatvertriebener Priester eine Versehbursa erhalten zu haben, die Schröffer selbst einst zu seiner Priesterweihe als Primizgeschenk bekommen hatte und die er in seinem neuen Aufgabengebiet nicht mehr so oft benötigte. Von zahlreichen weiteren persönlichen Hilfeleistungen können viele andere Zeitzeugen berichten. Ihrer Bezeichnung „Nächstenliebe“ machte damals die katholische Hilfsorganisation der „Caritas“ größte Ehre, die in millionen-

facher Weise die ärgste Not der Heimatvertriebenen meistens half — wie dies auf evangelischer Seite auch die „Innere Mission“ leistete.

Neben diesen vielfältigen persönlichen und organisatorischen Hilfsaktionen nahmen sich die bayerischen katholischen Bischöfe auch auf Landesebene der Lage und Not der Heimatvertriebenen an. Sie veröffentlichten am 22. April 1947 einen gemeinsamen Aufruf, in welchem sie als Fürsprecher der heimatlosen Menschen feststellten: „Niemand darf dem Menschen das nehmen oder vorenthalten, was er zum Leben unbedingt braucht. Die Anerkennung und Achtung dieses Rechtes muß die Grundlage bilden für alle Verhandlungen, die den Frieden unter den Menschen und Völkern herstellen wollen.“

Wenn dieses gottgewollte, heilige und unverletzliche Recht auf unsere jetzige Lage angewendet wird, dann kann kein Zweifel sein, daß den aus ihrer Heimat verstoßenen Menschen wenigstens soviel Heimat zurückgegeben werden muß, als das Naturrecht verlangt.“

Worte, wie sie in jener Zeit, da alle Welt voller Ingrimm und Verachtung auf das deutsche Volk schaute, kaum von Politikern oder Repräsentanten des öffentlichen Lebens zugunsten der besiegten Deutschen und ihrer Vertriebenen gesprochen wurden, und die in ihrer Wirkung viel zur menschlichen Bewältigung der Vertreibung beigetragen haben.

Die geholfen haben, daß die „biologische Lösung“ der Sudetenfrage verhindert wurde und die hoffen lassen, daß Potsdam auf dem Schicksalsweg der Sudetendeutschen von St. Germain über

München nicht zur letzten Station ihrer Geschichte bestimmt ist.

✧



Dr. Alfred Schickel, Autor des in dieser Rundbrief-Ausgabe beendeten Aufsatzes „Sudetendeutsches Schicksal im 20. Jahrhundert“, ist Leiter der „Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle“ in Ingolstadt. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes, mit dem er dafür ausgezeichnet wurde, daß er die Anliegen und Leistungen der sudetendeutschen Volksgruppe einer breiten Öffentlichkeit verdeutlicht hat. Der Ascher Rundbrief hat um eine Mitgliedschaft bei der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle nachgesucht und hofft, künftig von Zeit zu Zeit Arbeiten Dr. Schickels veröffentlichen zu können.

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Bad Elster im Juli 1990

Nach einem kurzen Aufenthalt beim Landhaus fuhr ich die kurze Strecke nach Bad Elster weiter. Der erste Eindruck war mehr als deprimierend. Man kann es einfach nicht begreifen, wie die-

ses einst so gepflegte Bad heute aussieht. Wirkt denn nicht neben der Heilbehandlung auch das Aussehen des Kurortes gesundheitsfördernd auf den Patienten? Hatte die Ärzteschaft keinerlei Möglichkeit, eine Verbesserung zu erzielen?

Der Heimatverband des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau

lädt ein zur

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

am Samstag, 24. November 1990, 14.00 Uhr

im Nebenzimmer des Schützenhauses in Rehau.

TAGESORDNUNG:

- Berichte des Vorsitzenden,
- des Kassenverwalters,
- des Karteiführers,
- der Leiter des Ascher Archivs und der Heimatstube.
- Referat Hans Teschner/Roßbach
- Neuwahlen
- Satzungsänderungen
- Verschiedenes

Alle Heimatverbandsmitglieder werden gebeten, durch ihre Teilnahme an der Hauptversammlung ihre Verbundenheit mit jenen Landsleuten zu bekunden, die sich ehrenamtlich in den Dienst der Heimatarbeit stellen!

Beim ehemaligen Palast-Hotel Wettiner Hof, jetzt Karl-Marx-Hof und FDGB-Heim, stellte ich mein Fahrzeug ab. Das Hotel ist in einem kaum zu beschreibenden, hundsmiserablen Zustand. Der Putz bröckelt von den Fassaden, an Fenstern und Türen ist nur noch wenig Farbe zu sehen, Balkongitter, Leuchten etc. rosten vor sich hin. Hoch oben hängt ein Transparent: „Das haben 40 Jahre Sozialismus fertiggebracht.“ (sinngemäß). Die lebensgroßen Statuen über dem Eingang sind verschwunden. Hat man es dem Verfall preisgegeben? Das Palast-Hotel Wettiner Hof zählte einst zu den ersten Häusern am Platze.

Da darüber möge sich der Leser der folgenden Anzeige in „Führung durch Bad Elsters nähere und weitere Umgebung 1919“ selbst ein Bild machen.

„Palast-Hotel Wettiner Hof, Fernruf 25 und 54; A. G. Leitung: Julius Bretholz. Am Kurhaus und den Bädern gelegen. Erstklassiges Haus, 180 Zimmer, Personenaufzug, elektrisches Licht, Zentralheizung, Bäder und Duschen, Lese- und Schreibzimmer, Musikzimmer, vorzügliche Küche und Keller. Geschlossene Kraftwagenhallen, Dunkelkammer, zusammenhängende Wohnungen mit Bad.“

Und das ein Jahr nach dem ersten Weltkrieg! Was hatte die Konkurrenz im gleichen Büchlein anzuzeigen?

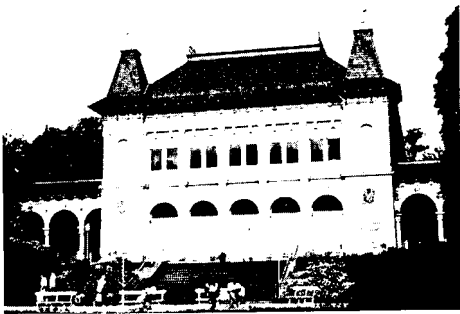
„Hotel Reichsverweser und Kurheim Wartburg. Ältestes und beliebtes Hotel am Platze. Ganzjährig geöffnet. Besitzer: Adam Pastor. Einzig schöne Lage am herrlichen Gondelteiche. Schöne Bergsaussicht, Treffpunkt aller Fremden. Großer schattiger Garten mit geschlossenen Veranden. Anerkannt vorzügliche Küche, größter Mittagstisch, elektrisches Licht, Wasserspülung, Bad, Dampfheizung, geschlossene Kraftwagenhalle. Größte Ausspannung am Orte, — Posthalterei —, Ein- und Zweispänner im Hause. Fernruf Nr. 4.“

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf ein weiteres Inserat in diesem kleinen Wanderführer hinweisen, über das sich bestimmt viele Grüner Landsleute freuen dürften.

„Gasthof zum grünen Baum in Grün (Deutsch-Böhmen). 45 Minuten vom Badeplatz in Bad Elster entfernt. Ältestes, bestrenommiertes Fremdenlokal am Platze. Spezialität: Täglich frisch gekochter Prager Schinken und diverse Speisen der Kur angepaßt. Einziges Spezialgeschäft am Orte für reine Weine. Eigene Milchwirtschaft. Altdeutsche Bier- und Weinstube, schöner Gesellschaftsaal mit anschließenden Zimmern, Veranda mit schönem Ausblick. G. Zöfel, Besitzer.“

Dem Sozialismus mußte gegenüber dem Wettiner Hof das von Freunden und Gönnern 1913 errichtete bronzene Standbild des Königs Friedrich August mit seinem Jagdhund weichen.

Freuen konnte ich mich beim Anblick des ganz in der Nähe befindlichen Kurhauses. Es ist mit Klinkern und Sandsteinelementen im Renaissancestil 1888/1890 erbaut und zählt zu den schönsten Gebäuden Bad Elsters.



Das Kurhaus

Vor dem Kurhaus und überall im Kurort durfte ich eine überschäumende Blütenpracht unzähliger Rhododendrenbüsche bestaunen.

Mein nächstes Ziel war der Gasthof Wilhelmshöhe. Von da wollte ich auf dem Hauptweg zur Grenze gehen, um eventuell einen Blick auf das Haus meiner Frau werfen zu können. Die dorthin führende „Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ (Hauptverkehrsstraße) ist vom Kurtheater bis zur Abzweigung Rosengarten seit März 1990 eine Baustelle. Es ist ein Graben ausgebagert, in dem eine Gasleitung verlegt werden soll. Arbeiter sah ich keine. Angeblich eine charakteristische DDR-Baustelle.

Beim Gasthof Wilhelmshöhe, der nicht mehr bewirtschaftet wird, fragte ich einen älteren Herrn, ob man zur Grenze gehen könne. Er bejahte dies. Den Hauptweg konnte ich allerdings nicht finden, die Natur hat ihn zurückerobert. Nur noch auf dem östlichen Weg gelangt man zur Grenze. Einen neuen Aussichtspunkt hat man dort geschaffen, wo früher die einzige Bank stand, wenn man den Hauptweg nach Bad Elster ging. An der Grenze angelangt und durch ein Schild vor dem Überschreiten gewarnt, trat ich den Rückweg an. Zwischen Krugsreuth und Bad Elster bestehen keinerlei Verbindungswege mehr.

Von der Wilhelmshöhe zum Hotel Reichsverweser ist nur ein Katzensprung. Ich traute meinen Augen nicht. Das Hotel wurde einem recht luxuriösen Riesenpalast der SED, der den höheren Angestellten der Partei und der Ministerien vorbehalten war, geopfert.

Der Gondelteich, welcher bis 1894 Moorstich war und Luisa-See hieß, hat an Anziehungskraft und Schönheit nichts eingebüßt. Die idyllische Lage lädt zum Kahn- und Tretbootfahren ein. Karpfen tummeln sich nach wie vor im Wasser. Neu hinzugesellt haben sich viele Wildenten, die den Teich und die Ufer bevölkern und recht zutraulich sind.



Gondelteich mit Bootshäuschen

Dem Bootswart, dem ich erklärte, daß ich früher im Dorf Krugsreuth, gleich da oben hinter dem Wolfsberg, wohnte und das Bad von einer angenehmeren Seite kannte, klopfte mir auf die Schulter und meinte: „In fünf Jahren sieht alles ganz anders aus.“ Ich konnte ihm nur beipflichten.

Das Ende des Gondelteiches ziert der Floratempel, jetzt Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus. Anstelle der Flora steht ein Gedenkstein mit der Inschrift: „Ihr Leben und Kampf ist uns Verpflichtung.“ Wo wohl die Frühlingsgöttin geblieben ist?

Nun schaute ich mir einige markante Gebäude an, die fast jeder Krugsreuther, Grüner, Neuberger oder Ascher gekannt hat. Der frühere Gasthof Central, später Münchner Hof, z. Zt. HO-Hotel Central hat einen neuen Anstrich bekommen und strahlt auffallend in weiß gegenüber anderen Gebäuden. Es ist das einzige Hotel am Platz. Ich habe dort zu Mittag gegessen: eine ungarische Gulaschsuppe DM 2,15, gebratene Schweinsleber mit Kartoffelpüree und Salat DM 6,70, eine kleine Flasche Sohler Sauerbrunnen mit Geschmack DM 1,05.



HO-Hotel Central

Schräg gegenüber im ehemaligen Haus Enders, ein Eckhaus, in welchem einst mehrere Geschäfte untergebracht waren (das Damenmodegeschäft Knessel & Rabbe, eine Buchhandlung, das Feinkostgeschäft Olschlägel u. a.) befindet sich der größte HO-Laden des Kurortes. Es werden Lebensmittel, Fleischwaren und Schuhe verkauft.

Die davor stehende grüne „Persiluhr“, Treffpunkt so mancher Liebespärchen, (ähnlich dem Ascher Wetterhäuschen) vermißt ich leider.

Auch den Litfaßsäulen hat man den Garaus gemacht. Hatte man nichts mehr bekanntzugeben?

Die kleine Ladenreihe an der Kirchstraße (ehedem Tabakwaren, Kolonialwaren Geisdorf, Fleischwaren) ist umgestaltet worden. Dort wird sich ein Treuhandbüro niederlassen. Das Deutsche Haus dient nur noch Wohnzwecken.

Die in der Nähe befindliche Fleischerei ist eine Konsumverkaufsstelle. Private Metzgereien gibt es nicht mehr. Das Café Haselhuhn hat seinen Namen verändert und heißt jetzt Café Fortuna. Von der Fliederdiele, dem bekannten Tanzlokal, ist lediglich eine kleine Imbißstube übrig geblieben. Die Bäckerei Obere Mühle ist im Konsumbesitz. Es werden Konditoreiwaren für den gesamten Kurort und Umgebung hergestellt. Den früheren Kramladen Stoß fand ich auf Anhieb. Die ehemaligen Inhaber sind längst verstorben.

Auf dem Rückweg sah ich eine Postbotin, die ihre Post in aneinander gereihte, sogenannte zentrale Briefkästen warf. Da müssen sich die lieben Empfänger ihre Post schon gefälligst selbst abholen. Das spart Zeit und Kosten. Außerdem ist so ein Spaziergang gesundheitsfördernd.

Wieder an meinem Ausgangspunkt angelangt, schaute ich mir die gegenüber der Wilhelmshöhe nach 1933 erbaute „Horst-Wessel-Siedlung“ an, die jetzt Siedlung „Roter Stern“ heißt. An der Max-Höra-Straße, die zum HO-Gasthof Toskana führt, kann man einige gut gepflegte Villen betrachten.

Nunmehr begab ich mich in das Zentrum des Bades. Hier an der westlichen Seite der am Kurtheater vorbeiführenden Straße reihen sich das Sanatorium Sachsenhof, das Kurtheater, das Kurhaus und der Wettiner Hof aneinander, gegenüber das neue und alte Badehaus, die Kolonnaden, der Badeplatz, das Odeon, die Marienquellehalle, das Badecafé und die Wandelhalle.

Das Kurtheater mit seinen 500 Sitzplätzen bietet täglich kulturelle Veranstaltungen.



Das Kurtheater

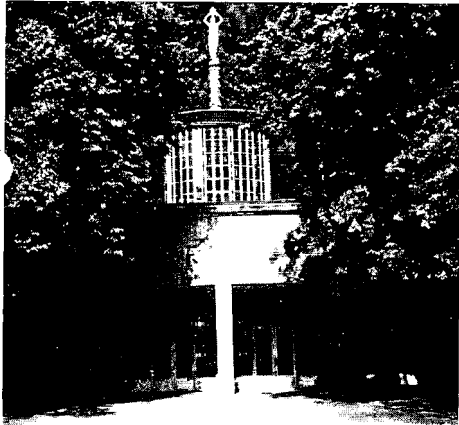
Im Kurhaus befinden sich ein großer Konzertsaal, Spiel- und Klubräume, ein Schreibzimmer, ein Lesesaal und das Heimatmuseum. Die schönen Anlagen vor dem Kurhaus finden dahinter im Elsa-Fenske-Park (vordem Albertpark) ihre Fortsetzung mit mehreren Teichen.

Sehenswert ist das neue Badehaus, welches 1906 erbaut wurde und sich von der Straße etwas absetzt.

Über die Elsterbrücke schlendernd, stand ich auch schon vor den Kolonnaden. Die meisten Läden sind mit Gardinen verhängt. Die wenigen geöffneten bieten Ware an, die bei uns kaum abzusetzen wäre. In einem Laden erkundigte ich mich nach einem Buch über Bad Elster. Momentan sei es leider ausverkauft, in einem halben Jahr könnte ich wieder einmal nachfragen. Prospekte, und wenn es alte gewesen wären, konnte

ich nirgends, auch nicht im Reisebüro, auftreiben.

Die Marienquelle-Halle, deren Dach eine vergoldete Quellnymph ziert, hat genau wie das Badecafé und die Kolonnaden seit vielen Jahren keine Farbe mehr gesehen. Das Eindringen von Wild- und Grundwasser hat die Konzentration der Quelle stark beeinträchtigt, sodaß eine Sanierung unumgänglich war, damit auch in Zukunft verlässliche Trinkkuren durchgeführt werden können. Die Heilquelle sprudelt jetzt etwa 3,5 Meter tiefer aus einer schmiedeeisernen Krone in eine flache getriebene Kupferschale, ohne daß Pumpen und Leitungen dazwischen geschaltet wurden, die den Geschmack beeinflussen können. (Das hatten die Grünen und Niederreuther dem Kurort längst voraus). Dieser Eisensäuerling schmeckt wirklich hervorragend.



Die Marienquelle-Halle mit vergoldeter Quellnymph

Unmittelbar hinter der Marienquelle-Halle erhebt sich der 611 Meter hohe Brunnenberg, der die rauen Ostwinde abhält. Er ist mit unzähligen sich kreuzenden Wegen durchzogen. Für jeden Kranken, den seiner möglichen Leistung entsprechende Therapieweg!

Da ich trotz meiner 75 Jahre zu gerne noch einmal „Rundlauf“ fahren wollte, fragte ich mehrmals, leider immer erfolglos, nach dem Kinderspielplatz. Endlich fand ich einen Gärtner im Kurpark, der mich wissen ließ, daß sowohl der Kinderspielplatz, als auch das Kasperle-Theater seit Jahrzehnten nicht mehr existieren.

Nun lenkte ich meine Schritte zur Wandelhalle. Der südlich vorspringende Flügel birgt die Moritzquelle, ebenfalls ein Eisensäuerling. Mit dem Namen ehrte man den Herzog Moritz von Sachsen. Es ist die älteste Heilquelle Bad Elsters.

Besonders vermisst habe ich die Brunnenmädchen. Sie gehören m. E. in ihrer ausgesprochen hübschen Tracht zu den Quellen und diese wiederum zum Bad, wie das Tüpfelchen aufs „i“. Hoffentlich läßt die Badverwaltung diese alte Tradition recht bald wieder aufleben.

Was hat sich nun gegenüber meinem ersten Besuch geändert? Besonders aufgefallen ist mir, daß fast alle Läden der Kolonnaden wieder geöffnet und die Schaufenster auch mit westlichen Waren dekoriert sind.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Verfall der Gebäude, wie man ihn

in der ehemaligen DDR feststellen kann, auch vor Bad Elster nicht haltgemacht hat. Dabei ist der Kurort noch relativ günstig davongekommen. Ein Teil der Gebäude befindet sich in einem guten, ein weiterer Teil in einem gerade noch akzeptablen und alle übrigen in einem sehr schlechten Zustand. Von den vielen Parkanlagen kann ich nur positiv berichten.

Lohnt es sich Bad Elster zu besuchen oder einen Urlaub dort zu verbringen? Diese Frage kann ich uneingeschränkt bejahen. Voraussetzung ist allerdings, daß man sich einen Stadtplan besorgt. Denn wer sonst wohl könnte den Besucher auf die vielen Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen?

Manche Villen, Häuser und sonstigen Gebäude sind architektonische Schönheiten, zu deren Betrachtung man sich viel

Zeit nehmen sollte. Gott sei Dank hat man das Bad nicht, wie vielfach bei uns, mit Betonklötzen verschandelt. Diese hat man wohlweislich an der Peripherie erbaut. Wer den mäßig ansteigenden Weg zum Kirchberg wählt, wird sicher den 1892 im frühgotischen Baustil errichteten evangelischen Kirche mit ihrem 41 Meter hohen Turm gerne einen Besuch abstatten. Bad Elster ist mit einem Netz von unzähligen Wanderwegen, die zu lohnenden Zielen führen, umgeben. Besonders stolz sind die „Elsteraner“ auf ihre wirklich reine Luft. Die Einwohner sind gegenüber Fremden ausgesprochen nett, freundlich und sehr gesprächsfreudig.

Zum Schluß möchte ich unserem Landsmann Linhard Rahm, der in Sohl bei Bad Elster in seinem 1967 erstellten Eigenheim wohnt, für die Auskünfte, die er mir gab, recht herzlich danken.

Sehnsucht

Als ich von Asch vertrieben,
wie war ich da traurig und still.
Die Sehnsucht ist mir geblieben —
in die Heimat ich wieder will.

Jahre um Jahre vergingen,
gar oft ich am Schlagbaume stand,
und meine Augen hingen
drüben am Heimatland.

Konnt' ein paar Dächer ich sehen,
wie war ich da glücklich und froh.
Zu Fuß möcht' ich wieder gehen,
ganz einfach, nur eben mal so.

Hinüber, herüber, mal rennen,
wie als Knabe ich's immer getan.
Die Straßen würd' ich noch kennen,
so sauber seh'n sie mich an.

Könnte sehen die heimischen Gassen,
die schmucken Häuser all.
Durchwandern die schönen Straßen,
die Dörflein überall.

Ich tät in den Parkanlagen
die gesandeten Wege geh'n
und träumen von glücklichen Tagen,
freu'n mich am Wiederseh'n.

Ich würde jauchzen und singen,
oh Heimat, wie bist du so schön —
und in meinem Herzen tät's klingen:
ich durfte dich wiederseh'n.

Dann kam die Schicksalsstunde,
mein Herzenswunsch erfüllt.
Meine Füße machten die Runde,
ich sah ein grausam Bild.

Ich fand sie nicht, die Dörflein,
die schmucken Häuser all.
Doch eines fand ich immer:
Ich fand nur den Verfall.

Dann sucht' ich in meinem Herzen:
S' war plötzlich so stumm und leer —
Ich sucht' in mir die Sehnsucht
und fand sie nimmermehr.

Franz Weller,
Kepserstraße 29, 8050 Freising



Kirchenraub in Krugsreuth

Unser Landsmann Fritz Geipel (8591 Thiersheim, Wunsiedler Str. 26) schreibt an den Ascher Rundbrief:

„Ich habe die erfreuliche Gelegenheit benutzt, am Nachmittag des 1. 11. 1990 die nun auch für PKW offene Grenze von Wildenau nach Asch mit meiner Frau zu passieren. Der Verkehr war mäßig.

Nach einer kurzen Fahrt durch Asch führte mich mein Weg über Neuberg nach Krugsreuth. Mir fiel etwas links von der Straße im Dorf die freundliche Fassade der Kirche auf, bog gleich ab, um zu fotografieren. Zu meiner Überraschung standen am Eingang der Kirche zwei Polizisten mit Wachhunden, ein ebenfalls anwesender Zivilist stellte sich dann als Kath. Pfarrer von Asch, Pater Pavel Žák vor, ein sehr sympathischer junger Mann, er spricht einwandfrei deutsch.

Noch sehr erregt berichtete er von einem schweren Kirchenraub in Krugsreuth, wohl tags zuvor. Der Einbruch erfolgte durch Fenster. Neben anderen Bildern wurden alle Bilder des Kreuzweges aus dem Rahmen von den Wänden genommen sowie die Figuren des rechten Seitenaltares.

Der Pfarrer weiß wohl, daß die Diebe sicher seiner Nation angehören, aber er befürchtet eben auch, daß das Diebesgut hier in Deutschland veräußert wird. Er bat mich um Aufnahmen und zu versuchen, nach Möglichkeit vor einem Ankauf hier in Deutschland zu warnen.



Auch Landsmann Erich Flügel wurde über den Kirchenraub informiert, u. zw. direkt von dem noch in Krugsreuth lebenden Hermann Heinrich. Er berichtet, daß 14 Ölgemälde im Format 60 x 80 cm entwendet wurden, die den Leidensweg Jesu darstellten. Zur Fahndung nach den geraubten Schätzen seien Fotos von unschätzbarem Wert. Der Küsterin sei nämlich in Erinnerung, daß in letzter Zeit die Bilder von mehreren Besuchern fotografiert worden seien.

Wer entsprechende Bilder hat, wird gebeten, diese gegen Kostenersatz zu senden an:

Erich Flügel,
Lilienweg 8, 8580 Bayreuth.



Der Einsender, Franz Weller, Kepserstraße 29, 8050 Freising, bittet um Beantwortung folgender Fragen:

- Wer von den Abgebildeten lebt noch?
- Wer kann die Namen nennen?
- Wer kennt Einzelschicksale der nicht mehr Lebenden?

Aktuelle Nachrichten

Rosbacher Kirchenbuch

Seit kurzer Zeit verfügt das Archiv des Kreises Asch, Sitz Selb, über eine komplette Kopie der wertvollen Rosbacher Geschichtsquelle mit dem Titel: „Annales Rosbachaniae“. Das Buch mit 398 Seiten trägt den Untertitel „Rosbachisches Kirchenbuch In welchem verzeichnet, was sich bey unserer Kirche und Kirchfahrt von Jahren zu Jahren hat zugetragen“. Die Aufzeichnungen begann Pfarrer Wilhelm Adam Steinel im Jahre 1696. Die interessanten Eintragungen setzen sich bis 1752 fort. Einige Nachträge stammen aus späterer Zeit.

✱

Schönbach wird selbständig

Schönbach wird ab 1. 1. 1991 wieder eine selbständige politische Gemeinde. Um das Amt des Bürgermeisters bewirbt sich bei den Kommunalwahlen am 23. und 24. 11. 1990 ein Kommunist.

✱

Steinkreuz verschwunden

Als ein besonderes Denkmal deutscher Geschichte im Ascher Raum galt das mächtige Steinkreuz in Oberschönbach. Nach zuverlässiger Mitteilung stand es noch 1983 am vertrauten Ort an der Gabelung „Oberer Weg“/„Gänskragen“. Nach einer vor Jahren durchgeführten Straßenasphaltierung ist das Steinkreuz spurlos verschwunden. Dort wo einst das Denkmal aus früherer Zeit stand, befindet sich eine überdachte Bushaltestelle. Wer kann aus dem Kreis der Schönbacher evtl. Mitteilungen über den Verbleib des Steinkreuzes geben?

Zuschriften bitte an das Archiv des Kreises Asch, Sitz Selb, Erkersreuth, Wichernstraße 10, 8672 Selb/Bayern, Telefon 092 87/20 31.

Neuberger Turm schadhaf

Das älteste Bauwerk des historischen Ascher Ländchens, der Neuberger Turm, leidet immer und immer wieder durch Mauerausbrüche, die Kinder und Jugendliche mit verschiedenen Gerätschaften vornehmen. Um einer weiteren Demolierung vorzubeugen, müßte der Zugang zum Turm und der Turmeingang mit schweren Gittern gesichert werden. Bereits in den Jahren 1979 bis 1982 führten die Tschechen eine Sanierung der Bausubstanz durch, obwohl das Wahrzeichen im „Tal der Treue“ in der offiziellen Denkmalsliste für den Bezirk Eger sich nur in der Kategorie II befindet, d. h., es ist nicht unbedingt schützenswert. Für die vertriebenen Deutschen aus dem Kreis Asch ist diese Aussage unfassbar, dennoch müssen wir uns wohl oder übel mit diesem Tatbestand abfinden. Nach der Information einer zuständigen Stelle in der CSFR ist eine Stabilisierung des Neuberger Turmes geplant, wobei zukünftig bei einer Überholung die wetterbedingten Schäden ausgeschlossen sein sollen. An eine mögliche mäßig-steile Überdachung der Turmkrone ist, je nach Aufbringung der Mittel, gedacht.

Sudetendeutscher wurde Leiter der Staatskanzlei

Der Bayerische Ministerpräsident Dr. Max Streibl hat im Zuge der Neubildung seines Kabinetts anstelle des zum Landtagspräsidenten gewählten bisherigen Staatssekretärs Vorndran den Abgeordneten Johann Böhm/Unsleben zum Staatssekretär und Leiter der Staatskanzlei ernannt. Johann Böhm wurde am 18. 10. 1937 in Daßnitz, Bez. Falkenau a. d. Eger, geboren. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, begrüßt die Berufung Böhms in eine herausragende Stellung im politischen Leben des Freistaates Bayern und sieht darin eine erneute Bestätigung des vertrauensvollen Verhältnisses zwischen der Bayerischen Staatsregierung unter Ministerpräsident Dr. Max Streibl und der sudetendeutschen Volksgruppe. Die Ernennung eines sudetendeutschen Politikers zum Chef der Staatskanzlei stelle eine Bestätigung der Schirmherrschaft Bayerns für die Sudetendeutschen dar.

Erinnern Sie sich?

„Sehr erfreulich, das langersehnte Bild aus Niederreuth, im Oktober-Rundbrief. Die Straße kommt vom Nachbarort Wernersreuth und führt geradeaus weiter zum Unterdorf, Gasthaus Flauger. Links, direkt neben Haus Nr. 49 führt die Straße nach Asch. Einige Meter weiter, ebenfalls links ab-

Gut essen — böhmisch essen

— gut böhmisch essen —

mit

PILSNER URQUELL

und

BUDWEISER BUDVAR

frisch vom Faß im

Restaurant Strohlume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, München 80

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,

Samstag Ruhetag

**Auf Oma's Hausmittel
ist Verlaß!**

ALPA Franzbranntwein:

Zum vorwiegend äußerlichen Gebrauch bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung und Unpäßlichkeit.

Enthält 60 Vol.-% Alkohol.
Vom ALPA-WERK in 8490 Cham.

ALPA Massage Crème:

Das Kosmetikum für Reise und Sport.

ALPA
FRANZBRANNTWEIN

Unersetzlich wie die Heimat



zweigend, ist der Leichenweg. Er führt am Zentralfriedhof vorbei zum Steineren Kreuz. Rechts, neben Haus Nr. 48 führt der Weg zum Gasthaus Adler, weiter zum Schulhaus, Kriegerdenkmal und Säuerlinghaus.

Links im Bild, das weiße Dach ist das Haus Nr. 49 Rogler Laura (Zeit). Rechts, der stattliche Bauernhof mit dem Fachwerk ist Wettengel Wolfgang (Schallerbeck). Daneben: Haus Nr. 48, dort wohnten die Familien Gustav Baumgärtel, Familie Ernst Paul und dessen Schwester Frieda Schneider.

Niederreuth 1990 sieht etwas anders aus. Von der oben genannten Riedelmühle bis zum Hollerung (neben Schulhaus) sind vierzehn, am Glätzenberg zwölf und im Unterort sieben Ferien-/Wochenendhäuser. Am Stausee zwischen Niederreuth und Neuberg sind ebenfalls solche Neubauten.

Im Dorf stehen noch folgende Altbauten: Hausnummer 12, 13, 34, 38, 56, 57, 72, 73, 76, 93, 102, 106, 109, 114, 116, 120 im Leichenweg.

An der Straße nach Asch sind außer NR. 113/Fechter, noch alle Häuser bebaut.

Kriegerdenkmal und Feuerwehrhaus stehen noch am gewohnten Platz. Dank der unermüdlichen Bemühungen eines Niederreuthers wurde das Säuerlinghaus 1990 renoviert.

Erika Klügel, geb. Voigtmann, Berliner Straße 8, 6236 Eschborn 1

✧

„Die Straße auf dem Bild in der Oktober-Ausgabe kommt von Wernersreuth und zeigt den Ortseingang von Niederreuth. Das erste Haus gehörte meinem Onkel Wolfgang Wettengel, rechts die Prechtl-Mühle. Der Blick geht in Richtung Gürth — Oberreuth.“

Hermann Flauger, Oberholzstraße 2, 8419 Zeiler

✧

„Bei dem im Rundbrief vom Oktober 1990 abgedruckten Bild handelt es sich um die Straße von Wernersreuth nach Niederreuth — Ortseingang. Das Anwesen mit Fachwerkbau ist der „Schaller-Beck“ und rechts am Hang, dies war die Rangmühle unter dem Besitzer Emil Riedl in Niederreuth. Dahinter der Niederreuther Berg, rechts im Bild Richtung Oberreuth und links im Bild Richtung Schimmel und Gürth.“

Max Ploß, Heinrichsteinstraße 11, 3509 Spangenberg

✧

Flugzeug-Absturz bei Roßbach: Wer erinnert sich?

Am 5. 3. 1945 um 22.20 Uhr stürzte ein durch Flak-Beschuß getroffener Lancaster-Bomber der Royal Air Force bei Roßbach ab. Nach einem Anflug über die evangelische Kirche, kam es kurz darauf zum Aufprall in einem Waldstück.

Die Besatzung, Reginald Geo Adlam (24), William James Bayley (21), J. Dixon (24), James Howard (31), Williams Boid Meechan (20), Edward John Morris (22), Walter Simpson (20), wurden durch die Explosion der Maschine getötet. Adlam war Neuseeländer, die übrigen Flieger Briten.

Ein zweiter Lancaster-Bomber der gleichen Staffel stürzte in der gleichen Nacht bei Brück ab.

Die Soldaten, die bei Roßbach den Tod fanden, müßten in Roßbach bestattet worden sein, denn im Jahre 1947 erfolgte deren Exhumierung und die Überführung der sterblichen Überreste auf den Friedhof Prag-Olschany.

Wer kann heute noch einen Bericht zum Absturz bei Roßbach geben? Zuschriften erbittet das Archiv des Kreises Asch, Sitz Selb, Erkersreuth, Wichernstraße 10, 8672 Selb/Bayern (Telefon 0 92 87/20 31).

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Zum Treffen der Württemberg-Ascher Gmeu am Sonntag, den 28. 10. '90 kam wieder eine stattliche Zahl Landsleute — über 100 — zum Gedankenaustausch in der Ludwigsburger Kaiserhalle zusammen. Nach der Begrüßung durch Lm. Kurt Heinrich mußte leider bekanntgegeben werden, daß seit unserer letzten Zusammenkunft am 27. Mai d. J., drei unserer Gmeu-Angehörigen verstorben sind. Nur vier Wochen nach seiner Frau verließ unser Erdenrund Lm. Hans Schwesinger im Alter von 92 Jahren. Wenn er in den letzten Jahren auch nicht mehr nach Ludwigsburg kommen konnte, so ist er doch mit seinen eigenen Gedichten und Geschichten aus unserem Ascher Land, die er oft in der Kaiserhalle vorgetragen hat, uns allen in lebhafter und dankbarer Erinnerung.

Am 1. 8. 1990 starb Frau Frida Jäckel, geb. Fischer im Alter von 91 Jahren. Frau Jäckel war trotz ihres hohen Alters immer in Ludwigsburg dabei, so auch im Mai d. J. und nahm lebhaften Anteil am Geschehen in unserer Gmeu.

Frau Erna Jungbauer, geb. Schwesinger, wurde am 19. 9. 1990 von ihrem schweren Leiden — erst 67jährig — erlöst. Obwohl sie seit Anfang d. J. schwer erkrankt war, ließ sie es sich nicht nehmen, auch in diesem Jahr beim Vogelschießen in Rehaus mit dabei zu sein. Für die Heimmattreue danken wir den Verstorbenen und werden ihrer in unseren Gesprächen gedenken.

Lm. Heinrich kam dann auf die uns alle so bewegenden Ereignisse in den vergangenen Wochen und Monaten zu sprechen: auf die Öffnung der Grenze zwischen Selb und Asch, die ab 1. 7. 1990 zu Fuß oder mit dem Fahrrad passiert werden kann.

Die über Jahrzehnte verwilderte Straße nach dem Zweck-Wirtshaus in Richtung Asch wurde rekultiviert. Auf einer Asphaltstraße kann man losmarschieren, und damit war der Weg frei, um unsere Heimatstadt und Umgebung zu „bewundern“.

Manch einer war nach 45 Jahren erstmals wieder in der alten Heimat und war zutiefst erschüttert, wie man seine einst so schöne Stadt zugerichtet hat und schwor, nie wieder den geschundenen Heimatboden zu betreten.



„Ob schon einmal ein Segelschiff mit der Ascher Flagge den Atlantischen Ozean überquerte? Adelinde und Hans Jäger führten sie auf dem Wege von Italien nach Martinique (Westindien — oder Karibik, wie man heute sagt) auf ihrem Segelschiff in der Backbordsaling.“

Andere werden vielleicht versuchen, ihren Schmerz zu überwinden, um doch noch einmal die Stätten unbeschwerter, froher und auch leidvoller Stunden, die sie einst in der Heimat verbringen durften, zu besuchen. Die jüngeren Nachkommen werden wohl kaum große Bindungen zu dieser recht verwilderten Landschaft finden — mit ihren für sie fremden Bewohnern.

Die gezeigten DIA vom „Festtag“ an der Grenze, von Asch und Umgebung sagen mehr aus als viele Worte. Auch vom diesjährigen Vogelschießen konnte man DIA-Aufnahmen betrachten.

Einem besonders treuen Landsmann konnten wir mit seiner Frau zum 80. Geburtstag am 20. 10. 1990 gratulieren. Lm. Anton Ritter konnte im Kreise seiner Familie diesen Tag bei guter Gesundheit feiern. Er und seine Frau gehören zu unseren treuesten Heimmattreuen. Seit Bestehen der Ascher Gmeu — das sind immerhin rund 40 Jahre — waren sie nur zweimal nicht dabei.

Am 27. 10. 1990 wurde Herr Hanka 75 Jahre alt; mit seiner Frau Grete sind sie ebenfalls treue Anhänger der Ascher Gmeu.

Zu ihrem 70. Geburtstag im Oktober wurden Frau Plescher und Frau Stöß beglückwünscht. Und nicht zuletzt gratulieren wir Frau Frida Ploß zu ihrem 80. Geburtstag am 10. 10. 1990.

Wir wünschen ihnen allen Wohlergehen, Zufriedenheit und Frohsinn.

Lm. Rudolf Mähner, der die Haslauer Heimatgruppe betreut und Kreisbetreuer des Heimatkreises Asch ist, wird an einem der nächsten Treffen in der Kaiserhalle teilnehmen.

Die schöne Fahrt anlässlich unseres Ausflugs nach Miltenberg am 23. 9. 1990 durch den herbstlichen Odenwald bereitete allen Teilnehmern viel Freude.

Und das Wetter wurde immer schöner, je länger wir unterwegs waren. Tage vorher regnete es ohne Unterlaß.

Unser aller Dank gilt dem Arrangeur dieser Herbstreise, unserem Lm. Heinrich. Die Schiffahrt war das I-Tüpfelchen an diesem Tag! Wie immer: Der Nachmittag war wieder einmal für viele zu kurz, um all das an den Mann-oder-Frau zu bringen, was man auf dem Herzen hatte.

Wir wollen uns am 7. April 1991 wieder in der Kaiserhalle treffen. mi

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** berichtet von zwei Monatszusammenkünften im Oktober und November, die vor allem Vortrag und Diskussion zu den Ereignissen am Wildenauer Grenzübergang und der Stadt Asch selbst beinhalteten, aber es kamen auch ausführlich zwei Jubiläen zur Sprache: nämlich 125 Jahre Eisenbahnverbindung Hof – Rehau – Selb – Asch – Eger samt aller Begleitumstände und der 37jährige Bestand der eigenen Heimatgruppe. Auch die Totenehrung war wieder prägnanter Bestandteil des letzten geselligen Beisammenseins. Nun wird am 1. Adventsonntag, dem 2. Dezember um 14.00 Uhr im Stammlokal „Schwarzes Kreuz“ in Fürth eine Vorweihnachtsfeier den Jahreszyklus unseres Gmeulebens beschließen und es wird dazu ein recht reger Zuspruch erwartet! Zum Gelingen eines Nachmittags bedarf es ja immer einer zahlreichen und aufgeschlossenen Teilnehmerschaft.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Bei der Zusammenkunft am 4. November konnte Bgm. Herbert Uhl erfreulicherweise wieder viele Landsleute begrüßen. Ein extra Gruß galt dem Ehepaar Huscher (früher Oberreuth), das zum ersten Mal zu unserem Gmeunachmittag kam.

Leider war dieser Nachmittag überschattet durch den Tod eines langjährigen treuen Gmeumitgliedes, unseres Landsmannes Richard Wagner. In einer Minute des Schweigens gedachten die Anwesenden des Verstorbenen. Zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Waldfriedhof in Bad Tölz begleitete ihn eine große Trauergemeinde, darunter viele Landsleute.

Trotz der gedrückten Stimmung sollten die Geburtstagskinder nicht vergessen werden. So feiert Frau Agnes Jamm am 22. 11. und Frau Traudl Veitleder am 29. 11. ihren 60. Geburtstag. Beiden herzliche Glückwünsche!

Im Anschluß daran brachte unser Sprecher den Aufsatz „Die fahrenden Schüler“ von Prof. G. Grüner zu Gehör. Zur Bereicherung des Programms trug wiederum Lm. Franz Weller mit „Mein Geburtshaus“ von Karl Frank, „In einer kleinen Stunde“ von Emmi Jäckel, „Zwei Katastrophen“ von Christian Swoboda und einem von ihm selbst verfaßten Gedicht über „Asch“ bei. Er versteht es immer wieder, Besinnliches und Heiteres gekonnt vorzutragen.

Zu unserer Weihnachtsfeier treffen wir uns am 2. Dezember in Gmeulokal „Zum Paulaner“, Oberländerstraße 28. F. L.

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Zu ihrem 10. diesjährigen Heimatnachmittag trafen sich die Rheingau-Ascher am Sonntag, 21. Oktober 1990, in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel a/Rhein. Der Gmeusprecher Erich Ludwig konnte auch diesmal wieder mit dem Besuch recht zufrieden sein, wofür er sich in seiner Begrüßungsrede herzlich bedankte und alle Landsleute mit großer Freude willkommen hieß.

Im Anschluß daran erfolgte die übliche Geburtstagszeremonie, indem er einigen seiner Gemeinschaftsangehörigen zu ihren Ehrenfesten herzlich gratulierte.

Großes Lob wurde dem Gmeusprecher zuteil, als die am 4. 10. 1990 stattgefundene Herbst-Spazierfahrt in den südlichen Pfälzerwald dank der guten Planungsvorbereitungen und der reichlichen Unterhaltung sehr positiv beurteilt wurde. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen kam der Gmeusprecher auf die bevorstehende Weihnachtsfeier am 3. Adventsonntag, dem 16. Dezember 1990 zu sprechen, die ja wie üblich in unserem weihnachtlich geschmückten Gmeulokal bei Gratiskaffee und Christstollen stattfinden wird. Um unser weihnachtliches Geschehen zeitlich gut über die Runden zu bringen, ergeht an alle unsere Besucher die Bitte spätestens bis 14.30 Uhr im Gmeulokal anwesend zu sein und zahlreich an unserer Weihnachtsfeier teilzunehmen.

Dies gilt insbesondere unseren Taunus-Aschern, da sie ja wegen Lokalmangel keine eigene Weihnachtsfeier haben werden sowie auch unseren auswärtigen Gäste-Aschern. Also kommt recht zahlreich, damit sich die weihnachtlichen Vorarbeiten auch lohnen!

Damit beendete der Gmeusprecher seine Ausführungen um der freien Unterhaltung einen noch genügenden Zeitraum zu lassen.

Wir treffen uns wieder: Sonntag, 25. 11. 1990, Totensonntag, 3. Adventsonntag, 16. 12. 1990 zur Weihnachtsfeier!

Die **Taunus-Ascher** berichten: Am 11. November 1990 fand in der „Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst die 341. Zusammenkunft der Taunus-Ascher statt. Der Besuch war gut und neben dem „Stamm“ hatten sich auch liebe Gäste aus Wiesbaden, der Limburger Gegend, Seligenstadt, Gelnhausen und Bad Vilbel eingefunden. Viel Freude herrschte auch über das Eintreffen unseres lieben Alfred Fleischmann mit Gattin. Die Musikkanonen Rauch und Schürer brachten die Runde wieder in beste Stimmung, sodaß außer Vorträgen von Elli Oho auch wieder einmal ein Lied unseres Troubadours Fleischmann an der Reihe war. Vorher aber mußten wir das Ableben von Frau Anni Baumgärtel am 22. 9. im 85. Lebensjahr und von Frau Bertl Günther am 28. 9. im 84. Lebensjahr gedenken. Auf der erfreulicheren Seite hatten wir dann diese Geburtstage: 20. 9. Frau Milli Schwab, 88; 16. 10. Frau Elis Nadwornicek, 70; 16. 10. Frau Erna Schugat, 69; 21. 10. Frau Käthe Josefi, 67; 17. 9. Frau Traudl Rauch, 64 und schließ-

lich am 17. 10. Frau Elli Oho auch 64, alle – soweit anwesend – natürlich mit dem obligatorischen Ständchen bedacht. Bedingt durch Terminschwierigkeiten für den Rest des Jahres wurde als nächstes Zusammenkunfts-Datum der 24. Feber 1991 vereinbart. Die Taunus-Ascher wünschen daher bereits heute der Leser-Gemeinde des Ascher Rundbriefs ein recht frohes Weihnachtsfest und für 1991 Gesundheit und Glück!

Unsere Toten

Am 21. 10. 1990 verstarb Herr *Richard Wagner* im 87. Lebensjahr in seiner Wohnung in Putzbrunn. Es war ihm ein langes Leben beschieden. Ein Leben voller glücklicher Zeiten, aber auch schwerer Stunden. In Plauen geboren, aber schon mit seinen Eltern im zweiten Lebensjahr nach Asch übersiedelt, war er doch ein echter Ascher. Er besuchte in Asch Volksschule und Gymnasium. Ein Studium in Leipzig und dann ein Jahr Neuchatel vervollständigten seine Ausbildung. Er heiratete jung und war dann im Betrieb seines Schwiegervaters, d. Webwarenfabrik Singer & Co. in Asch tätig. Der Zweite Weltkrieg brachte ihn an alle Fronten. Nach einer schweren Verwundung und nochmaligen Einsatz durfte er zu seiner Familie heimkehren.

Nach der Vertreibung blieb er der Weberei treu und fand in Hof ein neues Zuhause und neue Freunde. Sein Ruhestand führte ihn nach Oberbayern und es war ihm vergönnt, 15 Jahre lang Fahrten in die Berge zu genießen. Sein Leben war erfüllt von Fürsorge und ständigem Einsatz für seine Familie, seine Kinder, Enkel und Urenkel. Er war ein eifriger Besucher der Ascher Gmeu in München. Auf seinem letzten Weg begleiteten ihn viele Ascher.



Am 1. Oktober 1990 verstarb in Selb Herr *Wilhelm Wettengel* im Alter von 74 Jahren. Er war Gründungsmitglied der Ascher Vogelschützen in Rehau, i. Verlaufe der Jahre bekleidete er folgende Ämter: Schriftführer, Schützenmeister, Fähnrich und zuletzt Fahnenbegleiter. Außerdem war er ein erfolgreicher aktiver Schütze und Träger mehrerer Auszeichnungen. Beim Aufbau und Unterhalt der Schießanlage war er immer zur Stelle, wenn Arbeitseinsätze notwendig waren. Mit ihm verliert der Verein ein treues Mitglied, was der 2. Vorsitzende Edmund Breitfelder in seinem Nachruf zum Ausdruck brachte. Als letzten Gruß legten die Ascher Vogelschützen und die Ascher Gmoi Rehau je ein Blumengebinde nieder. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn auf seinem letzten Wege.

Der Rundbrief gratuliert

92. Geburtstag: Am 15. 11. 1990 Frau *Lydia Glück*, geb. Hönnl (fr. Asch) in 8672 Selb, Siemensstraße 13.

90. Geburtstag: Am 12. 11. 1990 Frau *Elsa Schreyer*, geb. Schwarz (fr. Asch, schloßgasse 87) in 3384 Liebenburg, Schmiedebrink 2.

89. Geburtstag: Am 7. 11. 1990 Frau *Ida Burgmann* in Neuberg bei Asch Nr. 12.

88. Geburtstag: Am 8. 11. 1990 Herr *Julius Wunderlich* (fr. Prag, Herderstraße 2) in 8500 Nürnberg, Kaminerstraße 1.

86. Geburtstag: Am 30. 11. 1990 Herr *Ernst Schleitzer* (fr. Asch) in 6082 Morsfelder-Walldorf, Nachtigallenweg 13. — Am 16. 11. 1990 Frau *Wanda Fesslmeier*, geb. Frank (fr. Asch) in 8672 Selb, Talstraße 4.

85. Geburtstag: Am 27. 11. 1990 Frau *Berta Reinl* (fr. Asch) in 7300 Esslingen, Salzmannweg 27.

80. Geburtstag: Am 9. 11. 1990 Frau *Emmy Hufnagel*, geb. Meissner (fr. Asch, Bachgasse 2) in 6227 Oestrich/Winkel, Hauptstraße 125. Die Rheingau-Ascher gratulieren herzlich. — Am 19. 11. 1990 Herr *Anton Pötzl* (fr. Asch) in 7100 Heilbronn/N., Schmidbergstraße 45. — Am 21. 11. 1990 Herr *Otto Schaller* (fr. Schönbach) in 8673 Rehau, Jägerstraße 25. — Am 26. 11. 1990 Herr *Alfred Popp* (fr. Asch, Johannesgasse 20) — 8750 Aschaffenburg 9, Flurstraße 22. — Am 7. 12. 1990 Frau *Marie Herrmann* in 6222 Geisenheim-Marienthal, Mühlfeldstraße 6. Die Rheingau-Ascher wünschen der Jubilarin gute Gesundheit für die kommenden Jahre.

70. Geburtstag: Am 26. 11. 1990 Herr *Robert Spitzbart* (fr. Neuberg, Neumühle 308) in 8963 Waltenhofen, Eggenberg 6. — Am 20. 11. 1990 Frau *Emma Paul*, geb. Riedl (fr. Neuenbrand Nr. 24) in 3500 Kassel-Warteberg, Veckerhagerstraße 9.

65. Geburtstag: Am 19. 11. 1990 Frau *Martha Haug*, geb. Küss (fr. Asch, Hainweg 2044) in 8000 München 5, Jahnstraße 21 a. — Am 17. 12. 1990 Frau *Ilse-Christa Gütermann*, geb. Schmidt (fr. Asch, Emil-Schindler-Str. 15, Firma Schmidt's Wwe.) in 8520 Erlangen, Rati-borer Straße 8.

☆

Diamantene Hochzeit: Herr *Reinhold Adler*, Oberamtsrat i. R., und seine Frau *Erna*, geb. Schiller, feiern am 6. 12. 1990 das Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar, früher wohnhaft in Asch, Gabelsbergerstraße, lebt heute in Stuttgart 31, Gerstenhalde 8. Wir wünschen dem Ehepaar Adler zu seinem Festtage frohe und glückliche Stunden im Kreise ihrer Familie.

NIEDERREUTH gratuliert

80. Geburtstag: Am 23. 11. 1990 Herr *Rudolf Stadler* in 8953 Ebersbach, Hauptstraße 29.

79. Geburtstag: Am 12. 11. 1990 Herr *Otto Adler* (Gasthaus) in 8593 Tirschenreuth, Annastraße 14.

77. Geburtstag: Am 17. 11. 1990 Herr *Herbert Mundel* in 8662 Helmbrechts, Egererstraße 2.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des

Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 205135-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des **Ascher Rundbriefs**: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für **Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse**: Anlässlich des Heimgangs von Frau *Erna Jungbauer*, Stuttgart, spendeten: *Max und Ilse Taubald Hartland USA* 200 DM, ihre Schönbacher Freunde 150 DM, *Richard Feiler, Altenstadt* 50 DM, *Hilde und Richard Zuber, Ditzingen* 100 DM — Die *Taunus-Ascher* anlässlich des Heimgangs von Frau *Anni Baumgärtel* 50 DM — *Gertrud und Gretel Balg, Butzbach*, anlässlich des Ablebens von Frau *Ida Wunderlich*, geb. *Lutz, Landau* 30 DM — *Otto Wunderlich Landau*, anlässlich des Heimgangs seiner Mutter *Ida Wunderlich Landau* 100 DM — *Ascher Gmeu München*, statt Grabblm für Herrn *Richard Wagner*

50 DM — *Waltraud Wunderlich, Rotenburg*, für die Heimatstube 50 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: *Friedrich Ludwig, Geisenheim* 20 DM — *Marianne Streicher, Neuburg* 50 DM — *Erna Künzel und Helene Bospischil, Niestetal* 30 DM — *Karl Sieber, Werneck* 10 DM — *Otmar Hollerung, Ansbach* 20 DM — *Friedrich Martin, Waldkraiburg* 30 DM — *Annemarie Lösch, Stuttgart* 20 DM — *Adolf und Aloisia Leucht, Willmenrod* 50 DM — *Irmgard Hilf, München* 20 DM — *Lydia Müller, Deizisau* 20 DM — *Dr. Ernst Gemeinhardt, Braunschweig* 30 DM — *Alfred Merkel, Ludwigsburg* 50 DM — *Frida Ploss, Esslingen* 20 DM.

Sonstige Spenden: *Traude Reinold geb. Tins, Frankfurt* 30 DM — *E. Suttner, Regensburg* 100 DM — *Gertrud Pflieger, Schlitz* 10 DM.

Berichtigung zum Spendenausweis Folge 10/1990: Statt Grabblumen für Herrn *Werner Reiter* muß es zusätzlich heißen: *Luise Bäcker, Schwarzenbach/Saale*.

Für die **Ascher Hütte**: Statt Grabblumen für Frau *Erna Jungbauer*, Stuttgart, spendeten: *Willi Kneißl, Stuttgart* 30 DM, *Anne-marie Lösch, Stuttgart* 20 DM, *Annelies Kindler, Ludwigsburg* 20 DM, *Kurt Lankl,*

Wir trauern um

Dipl.-Ing. Walter Aechtner

* 5. 10. 1921

† 25. 10. 1990

Erika Aechtner

und Kinder

im Namen aller Verwandten

8730 Bad Kissingen, St.-Bruno-Straße 19, früher Asch, Selberstraße 18

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

*Müh' und Arbeit war sein Leben,
Friede hat ihm Gott gegeben.*

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied von meinem lieben Mann

Wilhelm Silbermann

KFZ-Meister

* 1. Juni 1913 in Asch, Lerchengasse

† 16. Oktober 1990 in Buchloe

In stiller Trauer:

Cäcilie Silbermann

und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am 19. Oktober 1990 in Buchloe statt.

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

FRAU
HILDE MORAVIK
ENOCH-WIDMANN-STR. 22A

8670 HOF

Maintal 50 DM, G. Korndörfer, Göppingen 100 DM, Liselotte und Max Martin, Backnang 50 DM, ihre Schönbacher Freunde 200 DM, Lieselotte Joachim, Jakobneuharting 20 DM.

Hans Geyer, Freising, statt Grabblumen für Herrn Emil Krauthelm, Bad Vilbel 50 DM — Willi Fischer, Wadersloh, statt Grabblumen für Frau Frida Jäckel, Backnang 50 DM.

Statt Grabblumen für Herrn Gustl Wunderlich, Münchberg/Geisa spendeten: Der Turnerstammtisch 1925 100 DM, Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt, im Gedenken an seinen Schulfreund 100 DM, Waltraud Wunderlich, Rotenburg/Fulda 50 DM, Ilse Rudersdorf, Waldbrunn-Ellar 50 DM, Ingeborg Wagner, Nürnberg 50 DM.

Statt Grabblumen für Herrn Fritz Künzel,

Nürnberg, spendeten: Herbert Fenderl, Bayreuth, im Gedenken an seinen Schulfreund 50 DM, Gustav Jäger, Hofheim 100 DM, U. und K. Kremer, Wiesbaden 100 DM, Familie Forkel, Maintal, im Gedenken an ihren Cousin 50 DM, Frida Wunderlich, Geisa, im Gedenken an ihren lieben Mann 50 DM.

Turnerstammtisch 1925 anstelle eines Geschenkes zum 80. Geburtstag von Frau Klara Lenk (Frankfurt) 50 DM — Gretl Götz, Velden, als Dank für Geburtstagswünsche 50 DM — Ernst und Emmi Glässel, Oestrich/Winkel, anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit 50 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Anlässlich des Heimgangs von Frau Erna Jungbauer, Stuttgart-Feuerbach von

den Schönbacher Freunden 150 DM — Kranzablöse für Herrn Gustav Wunderlich, Münchberg, von Frau Herta Jackl, Hungen 50 DM — Im Gedenken an ihren lieben Mann und Vater Willi von Elsa und Horst Wettengel, Selb 100 DM — Statt Grabblumen für Herrn Willi Wettengel, Selb, von Reinhold Wunderlich 50 DM — Hans und Mina Spitzbarth 30 DM — Gerda Ludwig, Sigmundgrün 50 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Franz Weller, Freising 20 DM — Dr. Karl und Marianne Kristl, Baden bei Wien, im Gedenken an Herrn Richard Wagner, Putzbrunn 50 DM — Rudolf Wagner, Rehau, anlässlich Geburtstagsauftrags Emmi Schmidt, Rehau 10 DM — Otto Wunderlich, Landau/Pfalz, anlässlich des Todes seiner Mutter, Frau Ida Wunderlich 100 DM.

In Liebe und Dankbarkeit trauern wir um

Richard Wagner

* 24. 7. 1904 † 21. 10. 1990

Elli Wagner

Werner Wagner und Familie

Inge Popp und Familie

Putzbrunn b. München, Ahornweg 5
früher Asch-Schirmleiten

Bewegten Herzens nahmen wir Abschied von meiner lieben Freundin und meiner Schwester

Anni Baumgärtel

* 5. 2. 1906 † 28. 9. 1990

Still und friedlich, wie sie gelebt hat, ist sie am 28. 9. 1990 von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit

Berti Jakob

Irma Baumgärtel

6000 Frankfurt (Main) 71, Im Heidebuckl 1,
Bayreuth/Ofr., im Oktober 1990

Die Trauerfeier fand am 9. 10. 1990 im engsten Kreise in der Trauerhalle des Frankfurter Hauptfriedhofes statt. Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Wir trauern um unsere liebe Schwester

Frau Elise Klaubert geb. Glässel (Tobias)

* 11. 4. 1908 † 22. 10. 1990

In Liebe und Dankbarkeit

Hermann Glässel mit Familie

Irma Frötschner mit Familie

Gottlieb Glässel und Frau Elly

Erkersreuth, Hauptstraße 41
früher Asch, Lerchenpöhlstraße 1
und Uhlandgasse (Reinlshaus)

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Herrn Karl März

* 12. 1. 1924 † 3. 10. 1990

In stiller Trauer:

Erna März, geb. Mann

Wolfgang und **Karin März** nebst

Frederik und **Julian**

und alle Anverwandten

5165 Hürtgenwald 1, Paul-Heinemann-Straße 21
früher Asch, Parkgasse 9

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstr. 11, 8000 München 50. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.